

NACHRUFE

Zum Tode von Claus Träger

Am 28. Mai 2005 verstarb der bekannte und international geachtete Komparatist Prof. Dr. Claus Träger. Geboren in Leipzig am 4. Februar 1927, promovierte Träger, der Schüler Hermann August Korffs war, dort 1958 mit der Arbeit *Das dramatische Frühwerk Franz Grillparzers. Studien zur Krise des bürgerlichen Geschichtsbewusstseins*. 1964 habilitierte er sich an der Universität Greifswald mit der Studie *Geschichte und Literaturgeschichte. Johann Gottfried Herder und die Krise des historischen Denkens*. Schon im Folgejahr wurde er auf eine Professur an der Universität Leipzig berufen. Von 1967 bis 1969 war er dort Direktor des Instituts für Literaturgeschichte, bis 1974 dann der Sektion Kulturwissenschaft und Germanistik, die er auch noch einmal von 1985 bis 1987 leitete. Er gab die gesamten 1980er Jahre hindurch die *Zeitschrift für Germanistik* heraus.

Als Präsident der Gesellschaft für Germanistik der DDR repräsentierte Claus Träger von 1987–1990 einerseits die offizielle ostdeutsche Germanistik und war als solcher auch Mitglied des Senats der IVG. Andererseits wurde er schon 1967 Mitglied der ICLA und stand so für die institutionell auf der Deutschen Philologie basierende DDR-Komparatistik. Diese mehrfache Orientierung entsprach seiner *venia legendi*, die sowohl Allgemeine Literaturwissenschaft als auch Deutsche und Vergleichende Literaturgeschichte umfasste.

Claus Träger publizierte neben zahlreichen Aufsätzen einige maßgebliche Monographien, in denen er im Rahmen der geltenden politischen Leitaspekte methodologischen Fragen nachging. So konnten schon 1970 und 1972 zwei Sammelbände markante Positionen formulieren: Zum einen sind dies die *Studien zur Literaturtheorie und vergleichenden Literaturgeschichte* (Leipzig: Reclam), worin besonders die Aufsätze »Sozialistische Ideologie und bürgerlicher Dogmatismus in der Literaturgeschichte« (7–26) und »Zweierlei Geschichte – zweierlei Literatur. Einige Aspekte zur literarischen Situation in Deutschland« (346–372) eine klare Trennlinie zwischen zwei Germanistiken und ihren Gegenständen ziehen. Zum anderen sind die »Studien zur Realismustheorie und Methodologie der Literaturwissenschaft« (ebd.) proportional noch deutlicher geprägt von Bekenntnissen zur leninistischen Lesart literarischer Texte. In beiden Büchern findet sich der dadurch exponierte Beitrag »Zur Stellung des Realismusgedankens bei Marx und Engels«. Eine weitere Aufsatzsammlung wird häufig zitiert: Trägers *Studien zur Erbetheorie und Erbaneignung* (1981), welche aus DDR-Perspektive wichtige Beiträge zur Kanon-Debatte lieferten. Vielleicht ist die Erwartung nicht falsch, dass sein Name noch enger mit dieser Revision des bürgerlichen Kanons verknüpft bleiben wird.

Claus Träger befasste sich schwerpunkthaft mit dem revolutionären Engagement und Erleben deutscher Schriftsteller um das Jahr 1789. Seine umfangreiche Anthologie aus dem Jahr des zweihundertsten Revolutionsjubiläums wird vielfach benutzt. Zwei Bücher, darunter die Habilitationsschrift, waren einer jeweils historischen Perspektivierung Lessings und Herders gewidmet. Neben seinen Beiträgen zur sozialistischen Kanon-Problematik wird aber insbesondere das von ihm herausgegebene und in zwei Auflagen gedruckte *Wörterbuch der Literaturwissenschaft* (Leipzig: Bibliographisches Insti-

tut 1986) auf dem permanenten Bücherregal der deutschen Komparatistik seinen Platz behalten. Mit seinen eher groß dimensionierten Artikeln und deren zahlreichen Verfassern und Verfasserinnen repräsentiert es auch einen maßgeblichen Querschnitt der Literaturwissenschaft in der DDR.

Claus Träger war von 1975 an ordentliches Mitglied der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und erhielt für seine Leistungen u. a. den Lessingpreis. Er war zweifellos einer der markantesten Repräsentanten der sozialistischen Literaturwissenschaft, der seine Aufgabe stets darin sah, das, was man literarisches Erbe nannte, auf seine historische Bestandskraft zu prüfen, was auch hieß: ästhetische Prinzipien dem gedanklichen Führungsanspruch der DDR-(Kultur)politik in gewissem Rahmen pragmatisch unterzuordnen. Andererseits veranschaulicht sein Sachwörterbuch, wieviel Aufmerksamkeit er der formalen Dimension von Literatur zu widmen bereit war. Diese Andacht zur Gestalt, die seiner Philologie stets ihren internationalen Anspruch garantierte, entkräftete zwar nicht seine politische Überzeugung und die daraus abgeleitete Lesepraxis, zeugte aber zugleich von einem hartnäckigen Vertrauen in die Souveränität der Philologie.

1997 erschien zu seinem 70. Geburtstag eine Festschrift mit dem für sein Œuvre bezeichnenden Titel *Kritische Fragen an die Tradition* (hg. von Marion Marquardt, Uta Störmer-Caysa u. Sabine Heimann-Seelbach, Stuttgart 1997), in der sich über 30 Fachkollegen literarischen Konstellationen in Europa, Methoden und Modellen der Interpretation bzw. kulturellen Kontexten von Literatur widmeten.

Claus Träger hinterließ als Witwe die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Christine Träger und wurde am 10. Juni 2005 auf dem Leipziger Südfriedhof beigesetzt.

Achim Hölter